

August Ferdinand Anacker / Moritz Wilhelm Döring
Kantate „Bergmannsgruß“

Tonje Haugland, Sopran • Alexander Geller, Tenor • Ryszard Kalus, Bass
Matthias Wieczorek, Choreinstudierung und Deklamation

Chöre des Musikgymnasiums Demmin
Kammerorchester „Königin Luise“

Leitung: Albrecht Rau

Albrecht Rau „Endlager A-S-S-E“

nach Zitaten von Anacker/Döring,

Texte von Hartmut Rau und Hans Minge

Tonje Haugland, Sopran • Hans Minge, Deklamation

und Slide-Gitarre • Albrecht Rau, Violine und Cembalo •

Heinrich Rau, Violine und Viola • Franziska Rau, Kontrabass



A. H. Stahlknecht „Variations sur un thème de la Cantate intitulée
»Bergmannsgruss« d’ Anacker“ op. 12 Luca Carbonaro, Klavier





Moritz Wilhelm Döring

Moritz Wilhelm Döring, der Textdichter des „Bergmannsgruß“, ist am 13. Februar 1798 in Dresden geboren. Nach Besuch der Universität Leipzig, wo er Theologie und Philologie studierte, wandte er sich dem Schulwesen zu. Von 1820 bis zu seinem Tode 1856 hat er als Konrektor an der Freiburger Lateinschule, dem späteren Gymnasium, in überaus fruchtbarer Weise gewirkt. Bernhard Richter, der von 1847 bis 1853 Schüler der Freiburger Stadtschule und später Leh-

rer an dieser Anstalt war, hat uns ein fesselndes Lebensbild Dörings hinterlassen. Da schildert er den verehrten Lehrer: „Ich sehe ihn noch vor mir, seine hohe Gestalt, den geistvollen Kopf mit dem spärlichen schwarzen Haar, mit der Adlernase und den ernsten dunklen Augen, die ungesuchte Würde und zugleich klassische Anmut in Haltung und Bewegungen.“ Richter beschließt diese Charakteristik seines verehrten Lehrers mit dem Bekenntnis: „So tritt denn, wenn ich meine Schulzeit überblicke, Dörings Bild weit in den Vordergrund vor all den ehrwürdigen Männern, die meine Lehrer gewesen sind, und sehr, sehr oft im Denken und Sprechen, in Lehre und Erziehung finde ich mich auf den Bahnen, die er mir erschlossen.“ Dörings vorbildliche Berufstüchtigkeit paarte sich mit unermüdlicher Berufstätigkeit. Hierdurch wie durch sein ganzes Wesen erwarb er sich die allgemeine Liebe seiner Schüler, die er wie seine Kinder liebte. Döring hielt bei seinen Schülern auf eine gebildete Sprache, besonders auf eine reine dialektfreie Aussprache.

Als Vorstand der aus dem von Herder gestifteten Bergmusikverein hervorgegangenen Gesellschaft „Phönix“ hat sich Döring um die Hebung des geselligen Lebens Freibergs große Verdienste erworben, dem er durch seine künstlerisch schönen Gedichte, Deklamationen und die Leitung von dramatischen Aufführungen einen höheren Inhalt zu geben wusste. So hat er auch ein Lesekränz-

chen gegründet, wo meist mit verteilten Rollen dramatische Stücke gelesen oder eigene Gedichte vorgetragen wurden. Bei seiner Meisterschaft im Vortragen von Dichtungen ist es nicht zu verwundern, dass Döring diese Kunst auch in der Schule besonders gepflegt hat. Richter schildert ihn uns als „fesselnd durch die Gewandtheit und Schönheit seines Vortrages, hinreißend, wenn er selbst mit seiner volltönenden Stimme etwas rezitierte; las er nun gar einmal, wie er es gern in der letzten Stunde vor den Ferien tat, größere Stücke aus der deutschen Literatur (zu meiner Zeit meist aus Jean Paul) vor, so waren das wahre Feststunden, und man ging geweiht und erhoben der lieben Heimat zu.“ Seine Erfahrungen und Kenntnisse in der Vortragskunst hat Döring auch in mehreren Schriften niedergelegt. Im Schulprogramm Ostern 1827 veröffentlichte er eine Abhandlung „Über Wert und Methode des Declamationsunterrichts“. 1830 erschien in Dresden in der Hilscherschen Buchhandlung seine „Praktische Anleitung zur Declamation für Schule und Haus, oder Auswahl der besten, zum Vortrage geeigneten deutschen Gedichte, in vierfacher Stufenfolge mit den erforderlichen Andeutungen und einer kurzen Theorie des mündlichen Vortrags“. Im Zusammenhang mit den Anordnungen der Unterrichtsbehörde steht die im Schulprogramm Mai 1846 veröffentlichte Abhandlung „Über die freien Redeübungen in deutscher Sprache auf Gymnasien“.

Neben seiner umfangreichen Lehrtätigkeit und seinem regen geselligen Leben hat Döring noch Zeit gefunden, eine reiche schriftstellerische Schaffenskraft zu entfalten. Mit seiner Lehrtätigkeit hängt eng seine schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiet der Schulwissenschaften zusammen, aus welcher viele Programme und auch mehrere selbstständige Druckwerke hervorgegangen sind. Bernhard Richter erwähnt zehn Programme, nämlich sechs philologische, drei auf seine deutschen Lehrstunden bezügliche und ein theologisches. „Alle diese Programme“, schreibt Richter, „besonders die deutsch geschriebenen, zeigen den Meister des Stils den denkenden Erklärer des Altertums, den Nachempfänger alter und neuer Dichter, von denen er die ersteren in geschmackvollster Sprache übersetzt, endlich den praktischen, anregenden Schulmann, fast überall auch tritt das tiefe Gemüt und die allgemeine Bildung des trefflichen Mannes hervor.“ Außer diesen Schulprogrammen hat Döring auch zu größeren wissenschaftlichen Werken Zeit gefunden.

Dörings kostbarste Werke sind seine Dichtungen. Nachdem er schon als Student in einer Sammlung von Burschenliedern von mehreren Verfassern seine ersten dichterischen Versuche niedergelegt hatte, veröffentlichte er 1827 in Dresden in der Hilscherschen Buchhandlung unter dem schlichten Titel „Gedichte von Moritz Döring“ eine erste selbstständige Sammlung eigener Gedichte. Noch

kurz vor seinem Tode vollendete er die Dichtung „Alexander der Große von Makedonien“, ein Lebensbild in (30) epischen Gedichten, die 1856 in Freiberg bei Graz & Gerlach erschien.

In Freiberg ist Döring zu einem warmherzigen Freunde der Bergleute geworden. Aus dieser Zuneigung sind seine bergbaulichen Werke und Dichtungen hervorgegangen. Die Eigenart und Poesie des Bergmannslebens, das wechselvolle Bild von Freud und Leid und täglicher Todesgefahr hatten für den leicht beeindruckbaren Dichter besondere Reize, und der geistige Verkehr mit den Bergbeamten vermochte die gewonnene Anteilnahme noch zu fördern.

Ein großes Verdienst hat sich Döring um die Sammlung und Herausgabe sächsischer Bergreihen erworben, die er selbst um einige schöne Dichtungen bereichert hat. Mit seiner 1839/40 in zwei Bändchen erschienenen Sammlung „Sächsische Bergreihen“, die einen Lieblingsgedanken des Oberberghauptmann von Herder verwirklichte, hat Döring für die Erforschung und Erhaltung von Sachsens Bergbaupoesie einen wertvollen Beitrag geliefert. Gewidmet sind die „sächsischen Bergreihen“ dem damaligen Berghauptmann Johann Carl Freiesleben, von dem Döring den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, diese Sammlung von Bergmannsliedern zu veranstalten.

Auch in einem Schauspiel hat Döring das Freiberg Bergmannsleben dichterisch behandelt;

es ist das vaterländische Schauspiel „Markgraf Friedrich oder Bergmannstreue“, das 1833 erschienen ist.

Dörings berühmteste und bedeutendste Dichtung ist aber der „Bergmannsgruß“, mit dem sich der Dichter selbst das schönste Denkmal gesetzt hat. Am 29. Oktober 1856 setzte der Tod seinem schaffensreichen Leben ein Ende. Döring ruht auf dem alten Donatsfriedhof. Sein Grabstein trägt die schlichte Inschrift „Döring's Ruhestätte“; das dahinterstehende Grabdenkmal, das ein aufgeschlagenes Buch, eine Feder und ein Lorbeerzweig zieren, kündigt von Döring als dem Dichter des „Bergmannsgruß“. Der Ruhm des begeisterten Bergsängers ist auch zum Ruhme Freibergs geworden.



Dörings Grab auf dem alten Donatsfriedhof in Freiberg



August Ferdinand Anacker

In dem Freiburger Stadtkantor August Ferdinand Anacker, dem Komponisten des „Bergmannsgruß“, hat Moritz Wilhelm Döring eine ihm gleichgestimmte Seele gefunden. Mit Freuden hat Anacker zahlreiche Dichtungen Dörings vertont, vor allem die bergmännischen, wie Bergreihen und den „Bergmannsgruß“.

Als großer Sohn der alten Bergstadt Freiberg war Anacker von früher Jugend auf mit dem Leben der Bergleute aufs innigste vertraut. August

Ferdinand Anacker war am 17. Oktober 1790 in Freiberg geboren. Die frühzeitig hervortretende musikalische Begabung bestimmte seinen Lebensweg. Seit April 1797 besuchte Anacker die altehrwürdige Stadtschule., das spätere Gymnasium. Seine musikalische Ausbildung erhielt er hier durch den damaligen Stadtkantor Johann Gottfried Fischer aus Naundorf bei Freiberg, dessen Nachfolger er später werden sollte. Im Jahre 1813 bezog Anacker die Universität Leipzig, wo er sich neben der Philosophie vor allem dem Studium der Musik zuwandte. In Leipzig fand Anacker für seine Entwicklung in jeder Hinsicht günstige Verhältnisse vor. Seine musikalische Bildung verdankte er vor allem dem Thomaskantor Johann Gottfried Schicht sowie dem Organisten Wilhelm Friedrich Riem; auch durch Friedrich Schneider erfuhr er Förderung in der Kunst. Durch die reichen Bildungsmittel, die gerade Leipzig dem jungen Tonkünstler zu bieten vermochte, rasch gefördert, war Anacker, der bald als **erster Solobassist am Gewandhaus** angestellt war, als Lehrer des Gesangs und des Klavierspiels bald außerordentlich gesucht. Er galt damals als der **berühmteste Musiklehrer Leipzigs**.

Da besann sich seine Vaterstadt ihres großen Sohnes. Nach Fischers Tode wurde Anacker am 3. Oktober 1821 als Stadtkantor und Quartus an die Stadtschule zu Freiberg gewählt, am 18. März 1822 wurde er feierlich in sein Amt eingewiesen.

Vielseitig war seine Tätigkeit in der alten Bergstadt, für deren Musikleben er wegweisend geworden ist. Als Stadtkantor hatte er mit seinem Kirchenchor im Dom, in St. Petri und in St. Nikolai die Kirchenmusik zu stellen. Als Gesangslehrer wirkte er am Gymnasium und am Lehrerseminar, wo er vor allem für die Ausbildung guter Sänger, Orgel- und Klavierspieler segensreich gewirkt hat. Im Jahre 1823 gründete Anacker eine Singakademie. Der große Erfolg seines Wirkens beruhte darauf, dass er nur das schätzte und aufführte, was nach seiner Überzeugung klassischen Wert hatte. Besonders gern führte er die Werke der älteren klassischen Meister Händel, Haydn, Mozart und vor allem Beethoven auf. Beethovens Werke ergriffen ihn mehr als alle andere. Eines

Entstehung und Geschichte des „Bergmannsgruß“

Der „Bergmannsgruß“ behandelt das Bergmannsleben der guten alten Zeit mit seinen Gefahren, seinen Freuden und seinem zarten Familiensinn. Mit seinem „Bergmannsgruß“ hat Moritz Wilhelm Döring der Poesie des Freiburger Bergmannslebens den schönsten Ausdruck verliehen und damit diese Poesie für alle Zeiten erhalten. Mit dieser Dichtung ist Döring zum Kündler und Bewahrer Freiburger Bergmannspoesie geworden. Bereits die Bergreihen und das Schauspiel „Markgraf Friedrich oder Bergmannstreue“ zei-

der wichtigsten Ereignisse für Anacker aus seiner Leipziger Zeit war sein Besuch bei Beethoven in Wien im Jahr 1819. Anackers eigene Kompositionen haben den Charakter des großen Meisters besonders angenommen. Im Jahre 1826 übertrug der Oberberghauptmann Freiherr von Herder dem talentvollen Stadtkantor die Leitung des Berghoboistenkorps, das dieser zu bedeutender künstlerischer Höhe erhoben hat. 1829 übernahm Anacker die Leitung des von Herder begründeten „Bergmusikvereins“. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh der Freiburger Rat im Jahr 1835 seinem erfolgreichen Stadtkantor den Titel Musikdirektor. Am 21. August 1854 ist Anacker gestorben; auf dem neuen Donatsfriedhof hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

gen Döring als warmherzigen und begeisterten Freund der Bergleute. Wie innig und feinsinnig der Dichter sich in die stille und glaubenserfüllte Welt des Bergbaues eingefühlt hat, zeigt in klassischer Vollendung der „Bergmannsgruß“. Diese Dichtung verdankt ihr Entstehen der Freundschaft Dörings mit dem Oberberghauptmann von Herder, der ihn seinen „lieben Bergsänger“ nannte. Als sich Herder im Jahre 1831 auf einer großen wissenschaftlichen Reise durch Ungarn und Siebenbürgen befand, stellte er seinem Freund

Döring seine schöne Besetzung auf der Grube „Kurprinz Friedrich August Erbstolln“ zu Großschirma als Sommerheim zur Verfügung. Gleich am ersten Morgen gab sich Döring zu frühesten Stunde dem Genuss des ländlichen Friedens hin, der durchs offene Fenster mit der würzigen Morgenluft zu ihm drang und sein empfängliches Gemüt erfüllte. Er hörte das Bergglöckchen auf der Grube erklingen und sah das bergmännische Leben in den ersten Strahlen der Sonne erwachen. Bald formte sich ihm das poetische Erleben dieser köstlichen Morgenstunde zum Gedicht. Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb den Anfang des „Bergmannsgruß“ nieder:

„Das Glöcklein klingt, der Morgen graut,
da wird's im Bergmannshüttchen laut,
denn ruft die Arbeit, ruft die Schicht,
da säumt der brave Bergmann nicht.“ –

In der Begeisterung, mit der Döring den „Bergmannsgruß“ gedichtet hat, klingen auch die Gefühle des Dankes mit, die der Dichter dem ihm so wohlwollenden Oberberghauptmann von Herder entgegengebracht hat. In August Ferdinand Anacker, seinem Schulkollegen, hat Döring den ihm gleichgestimmten Musiker gefunden, den „Bergmannsgruß“ zu vertonen. Anacker, der auch zahlreiche andere Dichtungen Dörings vertont hat, hat dem „Bergmannsgruß“

Töne verliehen, die dem Dichter aus der Seele klangen. Aufgeführt wurde der Bergmannsgruß“ zum ersten Male bei Herders Rückkehr zu dessen Begrüßung in dem von ihm begründeten Bergmusikverein. Herder war von dieser Aufführung so gerührt und begeistert, dass er alles nur Mögliche tat, um das Werk schnell volkstümlich und zum Gemeingut der bergmännischen Bevölkerung zu machen. Er reiste sogar mit Döring und Anacker, mit seinem Bergmusikerkorps und der ganzen Sängerschar in einem wahren Triumphzug durch das sächsische Erzgebirge und ließ an allen Orten, wo der Bergbau heimisch war, den „Bergmannsgruß“ aufführen. So wurden die innigen und sinnigen Melodien des „neuen Bergliedels“, wie der „Bergmannsgruß“ genannt wurde, den Bergleuten, die hier ihr eigenes Wesen und Leben künstlerisch verklärt wiederempfanden, ins Herz gesungen. Der ersten Aufführung im Freiburger Bergmusikverein folgten im gleichen Jahr noch mehrere und bald auch eine allgemeinere im überfüllten Kaufhaussaale, der die Zahl der herbeiströmenden Zuhörer bei weitem nicht zu fassen vermochte. Die Schüchternheit, mit welcher Döring und Anacker mit ihrem Werk hervorgetreten waren, musste bei dem ungeteilten Beifall, der ihnen zuteil wurde, und beim Anblick mancher stillen Träne, welche ihre Aufführung hervorlockte, bald dem frohen Bewusstsein weichen, etwas Dauerndes geschaffen zu haben.

Doch auch da, wo man das Bergmannsleben nur vom Hörensagen kannte, erwarb sich der „Bergmannsgruß“ bald zahlreicher Freunde. Nicht nur das Bergvolk, auch die oberen Gesellschaftskreise Sachsens und der Hof wünschten das neue Werk, das aus dem gehaltreichen Boden der alten Berghauptstadt herausgewachsen war, kennenzulernen. Es war dem „Bergmannsgruß“ vorbehalten, die Feier eines bedeutungsvollen staatspolitischen Ereignisses auszugestalten. Am 27. Januar 1833 war die durch die neue sächsische Verfassung vom 4. September 1831 geschaffene, aus zwei Kammern bestehende Volksvertretung zum ersten Mal feierlich zusammengetreten und am Abend wurde im königlichen Schloss vor dem versammelten Hof und den Abgeordneten der „Bergmannsgruß“ aufgeführt. Den verbindenden Text sprach der berühmte Emil Devrient „mit dem ihm eigenen klangvollen Wohlklang und ergreifenden Ausdruck“; Wilhelmine Schröder-Devrient hatte die Sopranpartie übernommen. Dichter und Komponist waren als gefeierte Gäste zugegen und wurden vom Landesherrn, der von ihrem Werk hochbefriedigt war, durch wertvolle Geschenke ausgezeichnet. Eine Woche später wurde die Aufführung im „Hoftheater“ wiederholt. Noch oft ist der „Bergmannsgruß“ im Schauspielhaus und im Konzertsaal den Musikfreunden der Residenz dargeboten worden.

Eine besonders glänzende Aufführung, verbunden mit Bergparade, fand am 18. Februar 1880 im Dresdner Gewerbehaus statt. Das Konzert wurde vom Musikdirektor Theodor Eckhardt geleitet, der damals in Freiberg als Domorganist, Kantor und Dirigent wie auch als Komponist im hohen Ansehen stand. Die Aufführung des „Bergmannsgruß“, bei der Bergdirektor Breithaupt als Sprecher des Textes mitwirkte, wurde durch einen Prolog eingeleitet, den sein Verfasser, Schuldirektor Richter, sprach. Da der „Bergmannsgruß“ nicht umfangreich genug ist, einen Abend auszufüllen, hatte Musikdirektor Eckhardt einen Chorgesang „Bergmanns-Gebet“ verfasst und komponiert, der jenem voranging. Zu Beginn des Konzerts zogen die Sänger zum ersten Mal in bergmännischer Paradeuniform, die Sängerinnen in Kostümen aus den dreißiger Jahren ein. Noch heute wird der „Bergmannsgruß“ in den malerischen alten Uniformen aufgeführt.

Auch in anderen Städten Sachsens, vor allem in der Musikstadt Leipzig (im Gewandhaus 1834) erklang das frohe und ernste „Glück auf!“ des „Bergmannsgruß“, ja selbst in das Ausland drang sein Ruhm. In Freiberg aber, wo er entstanden ist, ist der „Bergmannsgruß“ bis auf den heutigen Tag der willkommenen Künder aller Bergherrlichkeit und Bergpoesie geblieben.

Dr. phil. Martin Sachsenweger

Einleitung (Orchester)

Deklamation:

Das Glöcklein klingt, der Morgen graut,
da wird's im Bergmannshüttchen laut,
denn ruft die Arbeit, ruft die Schicht,
da säumt der brave Bergmann nicht.
Er springt vom Lager wohlgenut:
denn rüstig stets ist Bergmannsblut.
Schnell ist der Kittel angetan
und seine Blende steckt er an,
den Riegel löst er von der Tür
und steht schon auf der Schwelle schier.

1. Kindergesang (aus der Ferne)

Deklamation:

Da wirft noch einmal er den Blick
auf seiner Hütte stilles Glück.
Wie ruh'n sie süß die lieben Kleinen,
die ihn im Schlaf zu grüßen scheinen;
es flüstert in dem engen Raume
als sprächen sie zu ihm im Traume:

Kinderchor (aus einem anderen Raum):

Vater Glück auf!
Steig nur hernieder, kehrst du dann wieder
eilen wir froh dir entgegen im Lauf.

Deklamation:

Da treibt's ihn fort. Ein mächtiges Verlangen,
das teure Weib, die Kinder zu umfassen,
wenn er zurückkehrt
von dem schweren Werke,
gibt Mut dem Herzen
und den Gliedern Stärke.
Er tritt hinaus. Noch schweigend ruht die Flur.
Im heil'gen Dunkel schlummert die Natur,
der Vogel selbst
regt nur die raschen Schwingen,
wenn Furcht, wenn Hoffnung
ihn im Trau umfassen,
da glänzt herauf am fernen Horizonte,
den noch sein Auge nicht erreichen konnte,
ein lichter Streif, und wie ein leises Ahnen
bricht sich ein Schimmer
siegend seine Bahnen.
Des Himmelsporten tun sich auf im Morgen,
und hoch errötend tritt, noch halb verborgen,
Aurora in die nachtbedeckte Welt,
die noch der Schlaf in seinen Armen hält.
Gleich Fackeln flammt's
an Bergeshöh'n empor,
der Himmel schwingt in einem Feuerregen,
und wie ein wunderreiches Meteor
tritt bald die Sonne auf die Bahn voll Segen.

2. Steigerung

Bass-Solo:

Glück auf, du holdes Sonnenlicht,
sei innig mir gegrüßt!
Der achtet deiner Strahlen nicht,
der täglich sie genießt.
Ich aber steige Tag für Tag
hinab in tiefen Schacht,
wo bei des Fäustels muntern Schlag
kein Sonnenlicht mir lacht.
Drum grüßt dich auch der Bergmann froh,
steigt er zum Licht herauf,
kein ander Herz begrüßt dich so,
kein Mund ruft so: Glück auf!

Deklamation:

Und angestrahlt vom jungen Sonnenlicht,
eilt er entgegen der willkomm'nen Pflicht, -
nicht einsam mehr;
es mehrt sich auf den Wegen:
Bergleute sind's, die sich geschäftig regen,
und von den Höhen tönt das Echo wieder
den Morgengruß, den Feierklang der Lieder.

3. Männerchor

Glück auf! Glück auf! Glück auf!
Wie tut sich das Herz uns auf!

Dahinten bleiben die Sorgen,
uns grüßt ja der lachende Morgen,
zum neu begonnenen Lauf:
Glück auf! Glück auf...
Bergleute ziehen zu Hauf,
dann geht's in die Tiefen und Schächte,
da bringen uns freundliche Mächte
manch blinkende Stufe in Kauf:
Glück auf! Glück auf...
Bergunter wogt's und bergauf,
wie Vögel im schimmernden Neste,
so nimmt uns die Erde als Gäste
im bergenden Schoße wohl auf:
Glück auf! Glück auf...
Dort liegen die Schätze zu Hauf
Drum frisch in die Tiefe gefahren,
denn will uns der Himmel bewahren,
so fahren wir wieder herauf: Glück auf!

Deklamation:

So zieht sie hin, die froh gestimmte Schar,
das fromme Herz ein flammender Altar,
im Hellen Blicke Glauben und Vertrau'n,
und auf der Stirn ist Kraft und Mut zu schau'n.
Nun sind sie dort - ein kräftiges Gebot,
ein Lied, das Hülf'
und Schutz vom Himmel fleht,
ein Blick empor, als kehrt' er nimmer wieder -
und in die Tiefe steigt er fröhlich nieder.
Nur aus dem Dunkel tönt es noch herauf,

verhallend mehr und mehr:
Glück auf! Glück auf!

4. Grubenlied

Sopran:

Doch deckt dich auch der Erde Schoß
tief in dem dunklen Schacht,
die Vaterhand läßt dich nicht los,
das Vaterauge wacht.

Chor:

Drum zage braver Bergmann nicht:
der Herr dein Stab, der Herr dein Licht.

Tenor:

Wohl dunkel ist's um deine Bahn
und schaurig hallt dein Tritt,
und Grauen wandelt manchen an,
denn die Gefahr geht mit.

Chor:

Drum zagst Du braver Bergmann nicht:
der Herr dein Stab, der Herr dein Licht.

Bass:

Was schleicht dort hin? was flüstert dort?
als neckt es dich mit Hohn?
Bleib' ruhig nur und keck vor Ort,

schon ist der Spuk entflohn.
Du zagst ja braver Bergmann nicht:

Chor:

der Herr dein Stab, der Herr dein Licht.
Und bräch' der ganze Bau sofort,
dräng wilde Flut herein,
spricht nur der Herr ein rettend Wort,
wirst du geborgen sein.
Drum zage braver Bergmann nicht,
der Herr dein Stab, der Herr dein Licht.

Deklamation:

Da sitzt der Bergmann emsig schon vor Ort,
allmählich weicht
dem schweren Schlag Gestein,
und sollt' es auch nur taub Gerölle sein,
auf Hoffnung baut er unverdrossen fort.
Matt wird der kräftige Arm
bei seinen Streichen.
Doch ruht er nicht;
rotgiltig muss sich's zeigen,
und kann's die Faust
nicht mit dem Eisen zwingen,
da muss das Feuer in die Tiefe dringen.
Will trotzig Stein mit Stein verbunden bleiben,
des Pulvers Kraft wird's auseinander treiben.
Schon glüht der Brand,
schon flieht der Mann von hinnen,
Hilf Gott! und gib Gedeihen dem Beginnen!

Schon dröhnt es dort,
ein schwerer dumpfer Knall,
und tausendfach ertönt's im Wiederhall,
und schauerlich erklingt es in den Tiefen,
als wachten böse Geister auf, die schliefen.
Nun wird es still, der Bergmann zaget fast,
doch eilt er hin mit ungeduld'ger Hast,
ob ihn betrog sein lang genährtes Hoffen:
Doch sieh,
ein reicher Ausbruch steht ihm offen.
Da kann der Jubel seine Brust nicht fassen,
den Freudenruf muss er erklingen lassen.

Chor:
Eine leere Schicht verfuhr ich nicht, Glück auf!
Die Ader blinkt, das Silber winkt. Glück auf!
So blute fort, du reicher Ort, Glück auf!
Und während unten in dem tiefen Schacht
Der Bergmann mühsam
seine Schicht vollbracht,
Da darf auch droben
nicht die Arbeit schweigen.
Die Scheidebank ertönt
von muntern Streichen,
Der Stossherd knarrt,
ab strömt die trübe Fluth,
Und auf dem Grund das Erz, das reiche, ruht.
Und dennoch hört noch nicht die Arbeit auf:
Im Feuer erst vollendet's seinen Lauf.
Sein heisses Werk beginnt der Hüttenmann,

Am Treibeherd schürt er die Flammen an,
Ob Funken sprüh'n,
ob Dampf die Brust beklommen,
Das spröde Erz muss erst zu Flusse kommen.
Und schaut er dann den lichten Silberblick,
So tönt: Glück auf! - Glück auf! ertönt zurück.

5. Silberblick

Chor:
Lacht nach langen Kummertagen dir ein
freundliches Geschick,
darf das Herz mit Jubel sagen:
Sei willkommen, Silberblick!
Gibt der Mund, der lang geschwiegen,
Hoffnung dir und Liebesglück.
Mag der Gruß vom Munde fliegen:
Sei willkommen Silberblick.
Kehrt der Freund nach langem Weilen
froh in deinen Arm zurück,
Freud und Leid mit dir zu teilen:
Sei willkommen Silberblick!

Deklamation:
Uns All' erwartet einst ein Silberblick,
das Ird'sche weicht, die Erde flieht zurück,
uns Allen steht ein schön'res Wirken offen,
wer nur gelernt zu glauben und zu hoffen.

6. Letzte Fahrt

Chor:
Lebe wohl, du Bergmannskind,
du hast vollbracht den Lauf,
warst treu, stets treu und brav gesinnt,
drum rufen wir: Glück auf!

Deklamation:
Was zieht dorthin
in feierlichem Schweigen,
im Festgewand die
ernstgestimmte Schar?
Ein Bruder will
zur Gruft hernieder steigen,
den letzten Gruß
bringt ihm der Bergmann dar.

Chor:
Zum letzten Male,
zum letzten Male fährst du an,
und fährst nicht mehr herauf,
drum grüßt dich auf der dunklen Bahn
ein inniges „Glück auf“
Doch, schloss sich auch dein Auge hier,
dort, dort tut sich's wieder auf,
wir Alle, Alle folgen dir und grüßen dich:
Glück auf!

Beginn des Trauermarsches „Letzte Fahrt“, Ausschnitt aus der Originalpartitur von Anacker. Hieraus entwickelte Stahlknecht seine Variationen op. 12

Albrecht Rau - „Endlager A-S-S-E“

nach Zitaten aus Anacker/Dörings „Bergmannsgruß“ und Lied „Glück auf“

Texte: Hartmut Rau

Improvisierte Texte: Hans Minge (unabhängiger Strahlenschutzfachmann)

Ausführende: Tonje Haugland, Sopran • Hans Minge, Deklamation und Slide-Gitarre • Albrecht Rau, Violine und Cembalo • Heinrich Rau, Viola • Franziska Rau, Kontrabass

„... Als klar wurde, dass wir eine CD produzieren, kam mir sofort die Idee, Miniaturen über das „Endlager A-S-S-E“ zu komponieren, die auf der „Bergmannsgruß“-Thematik aufbauen, und in welchen sich die jahrzehntelang lang schwelenden sowie die aktuellen politischen Spannungen in Form der verminderten Quinte „A-ES“ widerspiegeln. Diese Spannungen entladen sich erst nach Wiederholung des Tones „ES“ im „E“, quasi als „Glück auf“ auch im Hauptmotiv der Komposition.

Ich traf Hans Minge und sprach ihn an, nachdem wir uns auf einer Feier eher beiläufig über die Asse-Problematik unterhielten. Ich engagierte ihn, als Musiker und Strahlenschutzfachmann den Text in Form von kommentierenden Kadenz zu schreiben und bat meinen Vater Hartmut Rau, die erste Strophe von Dörings „Glück auf“-Lied aktuell durch drei Strophen zu ergänzen.

Die einzelnen Stimmen sind den Sängern und Musikern auf den Leib geschrieben. Hierbei legte ich besonderes Augenmerk auf die charakterisierenden „Geräusche“ der Streichinstrumente wie das „Geigerzählergeräusch“ im 3. Satz, dass durch Kontakt der Bogenhaare, der Bogenstange und dem jeweiligen Instrumentenboden erzeugt wird. Ebenso das klangmalerische „Eindringen von Wasser“ im 2. Satz, hervorgerufen durch eine Mischung aus Con legno-Spiel und herkömmlichem Hervorrufen des Streichertons mit den Bogenhaaren. Das Paganini-Pizzicato symbolisiert das geschäftige tägliche Leben, das sich überhaupt nicht um die Problematik der Kernspaltung schert. Das Tremolo im letzten Satz steht für Aufregung -Trauer -Hoffnung. Denn die Hoffnung geht auch im großen Vorbild von Anacker/Döring nie ganz verloren.

Albrecht Rau im Oktober 2012

1. Satz: Einlagerungsphase 1965 – 78 / Andante

Moritz Wilhelm Döring:

**Die Ader blinkt, das Silber winkt. Glück auf!
So blute fort, du reicher Ort, Glück auf!**

Hans Minge, unabhängiger Strahlenschutzfachmann:

Ein Wortspiel: Macht Geld Gier
Gier Macht Geld
Geld Macht Gier

Wenn nur noch Geld auf Erden bleibt,
das können wir nicht essen.

Moritz Wilhelm Döring:

**Glück auf, du holdes Sonnenlicht, sei innig mir gegrüßt!
Der achtet deiner Strahlen nicht, der täglich sie genießt.**

2. Satz: Das Eindringen von Wasser kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden (v. Dohnany) / Allegro moderato

Moritz Wilhelm Döring:

Und bräch' der ganze Bau sofort, dräng wilde Flut herein

Hans Minge, unabhängiger Strahlenschutzfachmann:

Wir Menschen
Solange unsere moralische und ethische Entwicklung so weit hinter der wissenschaftlich-technischen zurücksteht, hätten wir uns nicht mit Kernspaltung befassen dürfen aber wir taten es doch.

Im August 1945 wurden auf Hiroshima und Nagasaki Atombomben abgeworfen. Jahre später wäre die Menschheit durch die Kubakrise beinahe atomar vernichtet worden.

Stand AKW's
momentan sind 433 Atomkraftwerke in Betrieb, 56 sind im Bau, 143 sind in Planung,
315 Absichtserklärungen AKW's zu planen. Wohin mit dem Abfall ist weitestgehend ungeklärt.

Hartmut Rau:
Sie gruben Silber, Kohle, Salz:
Mal brach der Schacht, mal knallt's
Sie scheuten Tod und Teufel nicht:
behielten Zuversicht.

3. Satz: Radioaktiv kontaminierte Salzlauge / In zurückgehaltenem Tempo

Moritz Wilhelm Döring:
Wohl dunkel ist's um deine Bahn und schaurig hallt dein Tritt,
und Grauen wandelt manchen an, denn die Gefahr geht mit.

Hans Minge, unabhängiger Strahlenschutzfachmann:
ZITAT: Mahatma Gandhi 1869 - 1948, Die Todsünden der modernen Welt
Reichtum ohne Arbeit
Genuss ohne Gewissen
Wissen ohne Charakter
Geschäft ohne Moral
Wissenschaft ohne Menschlichkeit
Politik ohne Prinzipien

so hat Gandhi die Tore zum Verbrechen neu definiert.

Hartmut Rau:
Doch heute bringt der Berg uns Not,
schafft Strahlenkrankheit Tod.
In Asse strahlt es frisch vom Fass.
Wir werden sorgenblass!

4. Satz: Die Wende / Alla marcia e molto marcato

Moritz Wilhelm Döring:
Bleib ruhig nur und keck vor Ort, schon ist der Spuck entflohn.
Und schauerlich erklingt es in den Tiefen, als wachten böse Geister auf,
die schliefen.

Hans Minge, unabhängiger Strahlenschutzfachmann:
Ist unser Ausstieg aus der Kernenergie vielleicht etwas zu eilig?
Müssen wir dies mit neuen Hochspannungstrassen, neuen Wärmekraftwerken, mit
Co-2 Emission, Windrädern, Co-2 Verpressung, Biosprit, ressourcenintensive Herstellung von
Solarpanelen und steigenden Strompreisen bezahlen?
Wie gehen wir mit unseren begrenzten Ressourcen um? Mit der Natur, mit unserer Erde?
Wie alt wird die Menschheit werden, wenn wir so weitermachen wie bisher?
Wie haben wir uns bis jetzt auf unserem Planeten benommen?

Der Menschheitstraum
vom Glück auf Erden
er liegt in unserer Hand
noch können wir die Wende schaffen
doch ist es fünf vor zwölf
hochfahren aus dem tiefen Berg
Glück Auf! zum Tageslicht

Hartmut Rau:
In Lüchow und in Dannenberg
herrscht Kastors ruchlos Werk.
Das Strahlengift ist Mord Quadrat.
Weg damit, auf zur Tat!



*Tonje Haugland, Sopran,
interpretiert den verfremdeten „Glück auf“-Choral*



*Franziska Rau, Kontrabass,
erzeugt das „Geigerzählergeräusch“ im 3. Satz*



*Hans Minge und Heinrich Rau:
Übergang in die Kadenz im 4. Satz*



Heinrich Rau, Viola, im Kanon mit Sopran im 3. Satz



*A-S-S-E unisono im 1. Satz zwischen
Violine und Kontrabass*

Das Kammerorchester „Königin Luise“



Aufnahme des Sopran-Rezitativs im 4. Satz des „Bergmannsgruß“ mit Tonje Haugland, Sopran

So vielseitig wie das musikalische Angebot ist auch die Besetzung des Kammerorchesters „Königin Luise“. Es sind überwiegend frei schaffende Musiker aus der Region, aber auch aus Rostock, Berlin oder Schwerin und Mitglieder der Neubrandenburger Philharmonie, die sich zum regelmäßigen Proben und Musizieren treffen.

„Für uns ist Königin Luise ein Symbol für Schönheit, Ungezwungenheit und Jugend. Ihr Name steht für den kostbaren musikalischen Geist und für die regionale Kultur, die wir gern bewahren

wollen“, beschreibt Albrecht Rau, der Orchesterleiter, das Anliegen des Ensembles.

Wie er sind alle Ensemblemitglieder Vollblutmusiker, die einfach Freude an der musikalischen Ausdrucksweise ihrer Gefühle haben und deshalb das Publikum erreichen: auf dem Stettiner Schloss, in Zerbst beim Zarenball für Katharina II., in Heiligendamm zur Eröffnung des Kempinski-Hotels ...

Quelle: Nordkurier

Bei dieser CD-Produktion haben im Orchester mitgewirkt:

Violinen:

Heinrich Rau, Wolfgang Hasleder, Dorothea Schubert, Mark Schimmelmann, Bettina Mros, Uwe Retter, Masae Kobayashi, Beate Müller, Katja Kulesza, Andrea Langenbacher, Peter Großmann, Tina Schauer

Violen:

Anja Sommer-Rau, Chang-Yun Yoo, Peter Bock, Aline Cousy

Violoncelli:

Uwe C. Müller, Cornelia Börngen, Maria Braun-Rogers

Kontrabässe:

Franziska Rau, Margaretha Hafner-Akazawa

Flöten:

Ev Pielucha-Freiwald, Pinelopi Papathanasio

Oboen:

Lavinia Whitaker, Christian Stimming

Klarinetten:

Katharina Meier, Hanno Pilz

Fagotte:

Anatoliy Mosyuk, Stefan Rocke

Hörner:

Juliane Grepling, Christoph Rogers, Markus Weisser, Jan Babinec

Trompeten:

Dmitry Geller, Krassimir Iossifov

Bassposaune:

Ferdinand Hendrich

Pauken:

Alexander Koderisch



Absprachen in der Aufnahmepause

Bei dieser Aufnahme haben im Kinderchor mitgewirkt:

Lotte Bargholz, Leonie Benda, Paul Bittmann, Alexander Eisele, Nele Grade, Susanna Grigorian, Jennifer Hartwig, Sophia Susann Heinzel, Nele Hoeft, Maxi Hübner, Annika Kempf, Neele Sophie Kleist, Isabell Klemmer, Paula Marie Kokel, Judith Rahel Zarah Kubeile, Lena Möller, Jule Marie Nienkarken, Johanna Orlowski, Anna Lena Otto, Michelle Sudos, Julia Teichmann, Eybe von Loeper, Matthias Wagemann, Luisa Wolff, Geertje Engel, Rebekka Fidomski, Sarah Fürst, Lukas Gottlob, Martin Greßler, Marie-Celine Haker, Juliane Hantschel, Lisa Heimrich, Maren Jung, Tessa Kellner, Laura Krüger, Friederike Krüger, Jenny Lewering, Emma Malin Mohr, Anna Skaisgirski, Anne-Marie Watzelhan

Die Chöre

Der Kinderchor des Musikgymnasiums Demmin



Im Kinderchor des Goethe-Gymnasiums Demmin, Musikgymnasium singen Schüler der Klassenstufen 7 und 8, momentan 40 SängerInnen. Im Mittelpunkt der Chorarbeit stehen zeitgenössische Kinderchorkliteratur, geistliches und weltliches Repertoire sowie Volksliedgut. Das von allen Chören der Schule gestaltete Weihnachts-, und das Jahresabschlusskonzert des Kinderchores gehören zu den beliebten kulturellen Höhepunkten der Hansestadt Demmin.

In Zusammenarbeit mit der Dirigentin Romely Pfund und dem Landestheater Neustrelitz wirkt der Chor bei Musiktheaterprojekten mit, so u. a. „Carmen“ (2010), „Orpheus in der Unterwelt“ (2011) und „Die Zauberflöte“ (2013). Beim Europäischen Musikfestival für die Jugend in Neerpelt (Belgien) 2012 erreichte der Kinderchor einen 2. Preis. Seit Mai 2008 liegt die Leitung des Chores bei Matthias Wieczorek, die Chorassistenz bei Constanze Lange.

Der Jugendchor des Musikgymnasiums Demmin



Im Jugendchor des Musikgymnasiums Demmin singen die Schüler der 9. - 12. Klasse. Die Pflege der traditionellen geistlichen und weltlichen Chormusik und eine zunehmende Hinführung zur historischen Aufführungspraxis im Sinne einer ästhetischen Empfindsamkeit für das Musizieren sind Hauptinhalte der chorischen Arbeit.

Auf Erfolge kann der Chor beim Chorfest 2012 in Frankfurt am Main zurück blicken. Der Chor,

der sich zum ersten Mal dem internationalen Vergleich stellte, erreichte einen 1. Platz in der Kategorie Romantik B, einen 3. Platz in der Kategorie Moderne B und einen Sonderpreis für die Uraufführung einer zeitgenössischen Volksliedbearbeitung. Das Finalkonzert mit Bundespräsident Joachim Gauck bildete den krönenden Abschluss dieser Reise.

Der Chor ist gern gesehener Gast bei der Neubrandenburger

Philharmonie in der Konzertreihe „Unterwegs zum Olymp“. An der Fernsehproduktion des NDR zum Weihnachtsklassiker „Last Christmas“ vertrat der Chor die Hansestadt mit großem Erfolg.

Fahrten nach Belgien machten ihn auch über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Namhafte Stimmbildner und Chorleiter wie z.B. Dr. Markus Detterbeck sind stets hoch erfreut, mit dem Chor arbeiten zu dürfen.

Weitere Höhepunkte des Jahres sind das große Weihnachtskonzert in der St. Bartholomaei Kirche in Demmin, Schule musiziert, Die Abendmusik(en) sowie das alljährliche Abschlusskonzert des Chores in der Seemannskirche in Prerow.

Der Chor steht unter der Leitung von Matthias Wieczorek. Die Chorassistenz hat Constanze Lange und als Korrepetitor des Chores fungiert Jörn Rohde.

Bei dieser Aufnahme haben im Jugendchor mitgesungen:

Ludwig Austermann, Krista Bodenhagen, Jonathan Bohnet, Paula Marie Höpfner, Marie Charlotte Hundertmark, Laura Kosalla, Anna Kussmann, Maik Luu Bach, Hanna van Mark, Verena Mühlig, Clara Pierags, Nele Rathmann, Michelle Renner, Kirsten Schoknecht, Luise Schulz, Nikolaus Sundhaußen, Sara Trunk, Luisa-Marie Weiß, Jillian Zenk, Josephine Ahrendt, Svenja Becker, Luisa Birr, Ines Buth, Christoph-Erik Gutzmer, Josephine Hardt, Julian Hennel, Annemarie Korrman, Steven Kuhlmann, Ralf Leddig, Antina Lippert, Nele Sophie Nienkarken, Melchior Jakob Rasch, Hanna Schrader, Lydia Söffky, Tillmann Tschiesche, Florian Westphal, Lisa-Marie Zander, Henrik Ziemann, Florian Bohnet, Wanda Grundmann, Anne-Marie Hahn, Johannes Hoffmann, Robert

Matthias Wieczorek

Choreinstudierung und Deklamationsstimme im „Bergmannsgruß“

Matthias Wieczorek studierte Schulmusik an der HfM „Franz Liszt“ Weimar und beendete seine praktischen Prüfungen mit dem 1. Staatsexamen. Schon während des Studiums leitete er diverse Laienchöre und erhielt Einladungen als Leiter von Stimmbildungswerkshops. Matthias Wieczorek war Stimmbildner beim Universitätschor der FSU Jena und gründete dort den Kammerchor selbiger Institution. Als Korrepetitor war er viele Jahre beim Philharmonischen Kinder- und Jugendchor der Musikschule Erfurt und beim Kinder- und Jugendchor „Schola Cantorum“ in Weimar tätig. Seit 2008 ist Matthias Wieczorek Lehrer für Klassenunterricht, Stimmbildung und Klavier am Musikgymnasium Demmin.

Koch, Malte Christ. Krüger, Hannes Mecklenburg, Nora Möller, Luise Ohly, Wiebke Ramm, Anne Stein, Juliane Kuhnle, Josephine Greßler, Evelyn Meier, Tina Miltzow, Axel Mühlig, Laura Marie Rudolph, Luise Salzmann, Peter Saß, Benjamin Schulz, Katharina Staak, Juliane Wendt, Vanessa Winkler

Die Chorsolisten in der Kantate „Bergmannsgruß“ sind:

Juliane Wendt, Sopran
Constanze Lange, Alt
Peter Saß, Tenor
Johannes Hoffmann, Bass

Im Männerchor wirkten außerdem mit:
Matthias Eger, Hyonng-Jun Lim, Bernd Richert, Ramin Varzanden, Andreas Hartig, Michael Leideritz, Markus Kopp, Markus Wuttig



Über Solisten, Komponisten, Textdichter, Dirigent ...



Tonje Haugland, Sopran

Walter Berry, Thomas Hampson, Marjana Lipovsek und Ingrid Bjoner. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe und Stipendien in Skandinavien. Theaterengagements mit Partien, wie z.B. Mozarts Gräfin und Donna Anna, Verdis Alice Ford, Webers Agathe und den großen Operettendiven, führten die wandlungsfähige Sängerin nach Prag, Seoul und Wien sowie an zahlreiche deutsche Theater wie Bad Lauchstädt, Neustrelitz, Potsdam, Pforzheim und Lübeck.

Oslo sowie dem Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin wo sie zuletzt Anfang 2012 mit dem Babelsberger Filmorchester brillierte.

Tonje Haugland verkörpert seit vielen Jahren als Publikums- lieblich die Sopranhauptrollen bei den größten Operettenspielen Deutschlands im Schlossgarten zu Neustrelitz und ist dort im Sommer 2013 als Gräfin Mariza in ‚Gräfin Mariza‘ zu erleben.

Die charismatische lyrische Sopranistin Tonje Haugland erhielt bereits im Alter von zehn Jahren ihren ersten Gesangsunterricht in ihrer norwegischen Heimat.

Nach ihrem Magisterabschluss mit Auszeichnung setzte sie ihr Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien in der Gesangsklasse von Frau KS Hilde Zadek fort. Darüber hinaus besuchte sie zahlreiche Meisterkurse u. a. bei

Neben ihrer Bühnentätigkeit ist Tonje Haugland europaweit ein gern gesehener Gast an renommierten Konzertstätten wie der norwegischen Nationaloper Oslo, dem Wiener Konzerthaus, dem Palais Liechtenstein, den Konzerthäusern von Kilden und



Alexander Geller, Tenor

sen bei Bernd Weikl, Marilyn Schmiede, Monika Pick-Hieronimi und Ivan Angelov intensivierte er seine Ausbildung.

Alexander Geller sang unter anderem bereits in Salzburg und Mailand, sowie bei den Festivals auf Gut Immling und von Verbier. Sein Berliner Debüt gab er in der vielbeachteten Inszenierung von Mozarts Frühwerk „Apollo et Hyacinthus“ im neu eröffneten Bode-Museum an der Seite des Tanzstars Isamel Ivo.

Aus Hagen stammend, begann Alexander Geller (Jahrgang 1979) seine Gesangsausbildung u. a. bei Stefan Adam. Später wurde er Schüler von Otto Hieronimi in Köln. In Meisterkur-

Seit 2008 gehört er zum Solisten-Ensemble des Landestheaters Neustrelitz. Als einer der sechs besten hat sich der Tenor Alexander Geller für das Finale des 7. Internationalen Gesangswettbewerbs für Wagner-Stimmen 2012 qualifiziert.

Bei den Festspielen im Schlossgarten Neustrelitz wird er 2013 in der Operette „Gräfin Mariza“ die Rolle des Grafen Tasilo übernehmen. Finalist beim Internationalen Gesangswettbewerb für Wagner-Stimmen 2012.

Ryszard Kalus, Bass

Ryszard Kalus wurde 1979 im polnischen Chorzów (Königshütte) geboren und studierte von 1999 bis 2004 Gesang an der Musikakademie im polnischen Kattowitz, wo er sein Diplom mit Auszeichnung abschloss. Seine Ausbildung komplettierte er durch diverse Meisterkurse

bei unter anderem Ileana Cotrubas, Falk Struckmann und Elizabeth Connell.

Der junge Bass-Bariton, der Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe ist und unter anderem 2003 den „Cesare Bardelli Preis“ gewann, war bereits in zahlreichen



Opernproduktionen u. a. an der Oper Krakau zu hören. Von 2005 bis 2007 war er Mitglied des Internationalen Opernstudios an der Hamburgischen Staatsoper. Von 2008 bis 2010 war er Ensemble-Mitglied der Hamburgischen Kammeroper. Im Rahmen der Produktion des

Internationalen Opernstudios „About Death“ ist er als Death in Gustav Holsts „Savitri“ an der Hamburgischen Staatsoper zurückgekehrt.

Ryszard Kalus ist auch als Konzertsänger tätig. Sein umfangreiches Repertoire umfasst unter anderem die Bass-Partien von

Händels „Messiah“, Mozarts „Krönungsmesse“, Brahms' „Ein deutsches Requiem“, Rossinis „Petite Messe“, Puccinis „Messa di Gloria“ und diverse Liederzyklen. 2010/2011 ist er als Collatinus in Britten's „Rape of Lucretia“ in Hamburg zu erleben.

Heinrich Rau, Violine und Viola

Konzertmeister des Orchesters bei der „Bergmannsgruß“-Produktion

Heinrich Rau erhielt seine musikalische Ausbildung bis zum Abitur bei seiner Mutter, der Geigerin und Dozentin Barbara Rau. Seit 1984 studierte Heinrich Rau in der Meisterklasse von Prof. Wolfgang Marschner an der Musikhochschule in Freiburg. Es folgte ein Aufbaustudium.

Als Solist spielte Heinrich Rau mit den Lübecker Symphonikern, Neubrandenburger Philharmonie und mit der Nordostdeutschen Philharmonie.

Seit 1991 ist Heinrich Rau als erster Geiger bei den Nürnber-

ger Symphonikern tätig.

Zusammen mit seinem Zwillingbruder Albrecht Rau spielte er Rundfunkaufnahmen beim Rias Berlin, bei der Deutschen Welle, beim NDR sowie Fernsehaufnahmen beim ZDF und zwei CDs ein.

Seit 1996 ist Heinrich Rau neben seiner Orchestertätigkeit, Geiger im „Klangkonzepte Ensemble der Neuen Pegnitzschäfer“ Nürnberg. Das Ensemble widmet sich neuer und selten gespielter Musik. Es hat eine eigene Konzertreihe im Neuen Museum Nürnberg. Für seine



Arbeit erhielt es den Wolfram von Eschenbach-Preis.

Außerdem ist Heinrich Rau seit 2010 erster Geiger im „Rau Quartett“ Nürnberg.

Es besteht eine Zusammenarbeit u. a. mit dem fränkischen Kabarettisten Bernd Regenauer.

Franziska Rau, Kontrabass

Franziska Rau wurde 1992 in Neubrandenburg geboren und erhielt seit 1996 Unterricht auf der Violine. Im Alter von elf Jahren wechselte sie zum Kontrabass und wurde 2007 Jungstudentin an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Angelika Starke.

2008 - 2010 besuchte sie das Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasium in Berlin-Mitte.

Franziska wurde 2007 Mitglied des Landesjugendorchesters

Brandenburg, 2009 dann Mitglied des Bundesjugendorchesters. Sowohl auf der Violine als auch auf dem Kontrabass war Franziska mehrmals Landes- und Bundespreisträgerin beim Wettbewerb „Jugend musiziert“.

Im Oktober hat sie ihr Studium auf dem Kontrabass in der Klasse von Dominick Greger an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar begonnen.



Hartmut Rau

Hartmut Rau gehört in eine musikalische Familie: 3 seiner Geschwister, 3 seiner Kinder, 3 seiner Enkel, 3 seiner Neffen und seine Ehefrau sind oder werden beruflich Musiker. Hartmut Rau selbst war bis zur Pensionierung leitender Chirurg in Bad Pyrmont.

Neben der Musik gilt seine Liebe der Lyrik. Sein Ururgroßvater war der Dichter des „Berg-

mannsgruß“. Hartmut Rau hat zusammen mit seinem Sohn Albrecht Rau und seiner Schwester Carola Eppendorf die Werke Moritz Wilhelm Dörings und August Ferdinand Anackers soweit möglich ausgegraben. Danach hat er die Ersteinstrumentierung des „Bergmannsgruß“ zusammen mit seinem Sohn Albrecht Rau initiiert.

Hans Minge, Musiker und Strahlenschutzfachmann

1950 geboren in Berlin, spielt er seit dem 5. Lebensjahr Mundharmonika und begann mit 9 Jahren Blockflöte zu spielen. Mit 12 Jahren fing er an Schlagzeug zu spielen, um ein Jahr später zur Gitarre zu greifen, die ihn bis heute begleitet.

Er beschäftigt sich immer wieder mit anderen Saiteninstrumenten. Blues und Rockmusik lassen ihn nun nicht mehr los.

Nach einer Werkzeugmacherlehre und ein paar Jahren in diesem Beruf folgte ein Studium in Maschinenbau, um sich dann in der Akademie der Wissenschaften zum Isotopentechniker weiterzubilden.

Dort arbeitet er einige Jahre in der Forschung.

In den Jahren nach seiner Lehrausbildung entdeckt er seine zweite große Leidenschaft: Motortorradfahren - aber vor allen

Dingen ganze Motorräder selbst zu bauen und auch Rennen zu fahren.

Nach politischer Haft wird er 1983 vom Westen freigekauft und lebte dann in Westberlin.

1989 segelt er mit Frau und 2 Kindern nach intensiver mehrjähriger Vorbereitung von Deutschland zu den Fijiseln im Südpazifik. Diese Reise mit einem Segelboot dauerte 14 Monate. Sie leben dort mehrere Jahre.

Seit Mitte der 90-er Jahre lebt er wieder in Deutschland als Werkzeugmacher, Musiker und Musiklehrer.

Ende 1999 ziehen die Minges von Berlin ins Oderbruch. Gleichzeitig beginnen Ausbildungen und Studien in mehreren Ländern, um auch dort in Atomkraftwerken als Strahlenschutzfachmann zu arbeiten.



Seine Gitarre war auf jeder Reise mit dabei, und er hat in vielen Ländern und anderen Kulturen Musik gemacht.

Nun als Rentner arbeitet er als Musiklehrer, Musiker und an anderen kulturellen Projekten.



Adolf H. Stahlknecht

Originaltitel der Komposition:

„Variations sur un thème de la Cantate intitulée
» Bergmannsgruss « d'Anacker“ op. 12
(veröffentlicht: Leipzig 1840)

Unter "Database: Monatsberichte neuer musikalischer Musikalien, musikalischer Schriften und Abbildungen - Mai, Juni 1834: Page 43" des Hofmeister-Verlages findet sich folgender Eintrag:
„2601. Stahlknecht (A. H.) Variations sur un Thème de la Cantate: „Bergmannsgruss,“ d'Anacker p. Pfte. Oe. 12. Leipzig, Wunder 6 Gr. “.

Das Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) verzeichnet das Werk unter: „Notendrucke aus der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek“. Von dort kann der Faksimile-Druck des im "Pfeffing-Magazin für Pianofortespieler / Sammlung ausgewählter Clavier-Compositionen für Anfänger, Geübte und Virtuosen" erschienenen Opus heruntergeladen werden.

Die Satzfolge des Werkes lautet:

Thème / Marcia • Variation 1 / Allegro • Variation 2 / Allegretto • Variation 3 / Andante • Variation 4 / Allegro con brio • Variation 5 / Adagio sostenuto • Finale / Tempo di polacca

Luca Carbonaro, Klavier



Luca Carbonaro, geboren in Ragusa, Italien; lebt und arbeitet seit den neunziger Jahren als Pianist, Kammermusiker, Korrepetitor und Komponist in Berlin.

Im Alter von 6 Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht.

Seine Markenzeichen beim Musizieren sind sein Anschlag, die große Sensibilität und Musikalität sowie eine präzise Technik verbunden mit einer hohen Ausdruckskraft.

Im Alter von 21 Jahre ist ihm das Diplom im Fach Konzertpianist im Konservatorium in Caltanissetta verliehen worden. Nach dem Diplom konzertierte er erfolgreich, besuchte Meisterkurse und nahm erfolgreich mit einem 3. Platz an einem Musikwettbewerb im Bereich Kammermusik teil.

1997 studierte er an einem Bostoner College die englische Sprache.

Seit vielen Jahren ist er deutschlandweit aber auch in Italien, Schweden, Australien und in der Schweiz mit Kompositionen präsent.

Albrecht Rau

Dirigent der „Bergmannsgruß“-Aufnahme

Albrecht Rau wurde 1964 in Hildesheim geboren. Auf der Violine wurde er bis zum Abitur von seiner Mutter, der Violinpädagogin Barbara Rau betreut; seine Klavierlehrerin war Prof. Heidi Köhler aus Hannover. Albrecht Rau studierte in der Meisterklasse von Prof. Wolfgang Marschner in Freiburg/Br. einschließlich eines Aufbaustudiums.

Nach seinem Examen „mit Auszeichnung“ wirkte er als erster Konzertmeister des Göttinger Sinfonieorchesters und zwei Jahrzehnte als erster Konzertmeister der Neubrandenburger Philharmonie.

Neben seiner Anstellung als Stellvertretender Leiter der Kreismusikschule Märkisch-Oderland dirigiert er das Kammerorchester Königin Luise.

Zudem tritt er als Solist, Konzertmeister und Dirigent verschiedener Kammerorchester auf.

CD-Aufnahmen sämtlicher Violinkonzerte von F. L. Benda und Ersteinspielung G. Ph. Telemanns „Scherzi melodichi“ werden regelmäßig im Rundfunk, NDR, BBC, Deutschlandradio, RBB etc. gesendet.

Als Solist spielte er zahlreiche große Violinkonzerte u. a. mit Orchestern wie der Komischen Oper Berlin, Neubrandenburger Philharmonie und Göttinger Sinfonieorchester u. a.

Seit seiner Idee im Oktober 2011, die Chöre des Demminer Musikgymnasiums für das CD-Projekt „Bergmannsgruß“ zu gewinnen, ist es Albrecht Rau gelungen, das Aufführungsmaterial



antiquarisch in Dänemark aufzustöbern und die unleserliche Partitur des „Bergmannsgruß“ zu überarbeiten.

Er engagierte Hans Minge und Hartmut Rau als Textdichter nach der Musik seiner Komposition „Endlager A-S-S-E“ und stellte die drei Kompositionen der CD-Produktion zusammen und gleichzeitig inhaltlich gegeneinander.

August Ferdinand Anacker / Moritz W. Döring

Kantate „Bergmannsgruß“

Tonje Haugland, Sopran • Alexander Geller, Tenor •
Ryszard Kalus, Bass • Matthias Wieczorek, Choreinstudierung
und Deklamation • Chöre des Musikgymnasiums Demmin •
Kammerorchester „Königin Luise“ • Leitung: Albrecht Rau

- 1 Einleitung, Kindergesang / Adagio, Andante con moto 5:38
- 2 Steiger-Arie / Allegro moderato 4:27
- 3 Männerchor / Allegro moderato 5:24
- 4 Grubenlied / Moderato 13:18
- 5 Silberblick / Moderato 4:32
- 6 Letzte Fahrt / Maestoso, Tempo di Marcia 5:33



LC 29513

Carapolisound Tonträger
www.carapolisound.com
info@carapolisound.com

Albrecht Rau „Endlager A-S-S-E“

nach Zitaten von Anacker/Döring, Texte von Hartmut Rau und Hans Minge
Tonje Haugland, Sopran • Hans Minge, Deklamation und Slide-Gitarre •
Albrecht Rau, Violine und Cembalo • Heinrich Rau, Violine und Viola •
Franziska Rau, Kontrabass

- 7 1. Satz: Einlagerungsphase 1965 – 78 / Andante 4:17
- 8 2. Satz: Das Eindringen von Wasser kann mit an Sicherheit grenzender
Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden (v. Dohnány) / Allegro moderato 3:22
- 9 3. Satz: Radioaktiv kontaminierte Salzlauge / In zurückgehaltenem Tempo 2:22
- 10 4. Satz: Die Wende / Alla Marcia e molto moderato 3:31



A. H. Stahlknecht „Variations sur un thème de la Cantate intitulée »Bergmannsgruß« d'Anacker“ op. 12 Luca Carbonaro, Klavier

- 11 Thème / Marcia 3:08
 - 12 Variation 1 / Allegro 0:52
 - 13 Variation 2 / Allegretto 1:33
 - 14 Variation 3 / Andante 2:39
 - 15 Variation 4 / Allegro con brio 1:33
 - 16 Variation 5 / Adagio sostenuto 4:40
 - 17 Finale / Tempo di polacca 3:36
- Gesamtspielzeit 70:52

Fotos: Ulrike Seidel (Cover und S. 20-21), Hartmut Rau (S. 18-19)

Aufnahme: 17. - 19. Oktober 2012 in der Aula Musikgymnasium Demmin - Tonmeister: Rudolf Wurm, Bad Kissingen